

Wort und Tat

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Wort und Tat“ erscheint mit täglichen Ausgaben jeweils „Wort und Tat“. Es ist Publikations-Organ der gewerkschaftlichen u. gewerkschaftl. Dienstleistungen u. sonst. Dienstleistungen, Berlin. Größte Auflage: 10.000 Exemplare. Verleger: Dr. Walter Rühl, Halle. Druck: Dr. Walter Rühl, Halle. Preis: 15 Pfennig. Postamt: Halle. Postfach: 10.000. Postfach: 10.000. Postfach: 10.000.

Verleger: Dr. Walter Rühl, Halle. Druck: Dr. Walter Rühl, Halle. Preis: 15 Pfennig. Postamt: Halle. Postfach: 10.000. Postfach: 10.000. Postfach: 10.000.

Innere Konsolidierung!

Der Sinn der preussischen Kommunal- und Kreiswahlen.

Von preussischen Kreispräsidenten Dr. Otto Braun.

Der bei Wahlen, bei den Kommunalen Wahlen und Kreiswahlen, die der Wähler das Urteil und die Wahl der Wähler.

(Gemeinsam und Vorwort.)

Es gibt mehrere Methoden, ein Haus zu bauen. Bei der einen wird mehr Wert auf die äußere Fassade gelegt, während die Innenausstattung, die hygienische Anordnung der Räume und die Berücksichtigung der zweckmäßigen Lebensgestaltung der Bewohner vernachlässigt wird. Die andere hält die Innenseite für das wichtiger. Sie prunzt nicht mit äußeren Einbrüden, will aber für das Alltagsleben der Menschen, das sich hinter den Wänden der Fassade abspielt, die besten und menschenwürdigsten Voraussetzungen schaffen.

Die Reichsregierung hat sich das eben gesagte Bild auf die Verhältnisse des modernen Staates übertragen. Man kann entscheidenden Wert auf eine nach außen gerichtete Politik legen, die den Staatsbürger über innere Schwächen und Fehler des Staatsapparates hinwegtäuscht, und man kann das Hauptgewicht darauf legen, von innen heraus ein Gemeinwesen herauf zu erziehen, das in den einzelnen Teilen des Staates, in den Gemeinden und Kreisen, in den Kommunalverbänden die Lebensbedürfnisse der Menschen wahrhaft befriedigt werden.

Der soziale und demokratische Staat, die junge Republik, wählt den zweiten Weg. Man hat oft der Republik ihren Mangel an äußeren Gepränge und an Repräsentation gerade von wohlmeinender Seite vorgeworfen. Aber es liegt der gewollten Einfachheit — die darum noch nicht Rücksichtslosigkeit zu sein braucht — der Republik die richtige Lebensgestaltung zugrunde, daß Raum und repräsentative Ausstattung einmal überflüssig, bald aber eine Zeit lang, die darin das Urteil urteilender Massen über sie zu beeinflussen sucht, und daß man anderen der Staat sein Recht zu überschüssigen Prunk und Glanz hat, während im Innern noch immer an vielen Stellen als Folge des verlorenen Krieges, aber auch als Folge der Verwüstungen, die der Krieg in der gesamten Weltwirtschaft, also auch in der Wirtschaft der Siegerstaaten, angerichtet hat, Arbeitslosigkeit und Not herrschen. Der demokratische Volksstaat setzt überdies auch die ungenügende politische reifer gewordenen Massen des Volkes nicht mehr so ein, daß er glaubt, sie durch Repräsentation und äußeren Glanz über den Ernst der Zeit und den schweren Kampf ihrer Einzelkämpfer hinwegtäuschen zu können.

In den Tagen, wo die preussischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen auf 4 Jahre hinaus die Politik und praktische Arbeit ihrer kommunalen Gemeinwesen und darüber hinaus ihrer Provinzen zu bestimmen haben, sind diese Voraussetzungen doppelt notwendig. Hier darf keine Festschreibung in den Grenzen unterlassen werden, die durch ihre übermäßige Ausgabenbereitschaft einen nicht vorhandenen Reichtum vortäuscht; es darf auch eben so wenig die Politik des verantwortungslosen großspendigen Paternalismus aus rechts und links auf die Kommunen als auf einen willkommenen Annehmlichkeiten übertragen werden. Die Städte, Gemeinden und Provinzen sind in ihren Selbstverwaltungsgewalt nicht dazu da, um noch einmal im Kleinen, gewissermaßen im Mikrokosmos, die Schädlichkeiten zu schaffen, in denen schon die großen Parlamente des Reiches und des Landes einen erheblichen Teil ihrer Arbeitskraft versagen. Sie sind ausschließlich nur für stille, gleichmäßige und den Gesamterfordern der Bevölkerung Rechnung tragende Innenaufbau bestimmt, und sie sollen den Bewohnern ihrer Gebiete ein Recht zu geben, wenn sie nicht notwendige Aufgabe nicht erfüllen.

Die Aufgabe unserer Zeit ist vor allem der Wiederaufbau der Hunderttausenden und Millionen von Angehörigen.

Die wirtschaftlich und infolge dessen nicht selten dringlich und moralisch durch die Kriegsfolgen zusammengebrochen oder aus der Bahn geschleudert sind. Das Volk muß wieder innerlich ganz gesund und alle Kräfte nach außen zu seinen Augenheiten des kommunalen Lebens

Heraus! Wahlrecht ist Wahlpflicht!



leihen können, fällt in das Gebiet der Passivpolitik und verläßt sich so gegen den von und vorhin als richtig erkannten Grundgesetz, daß man innen bei ein menschenwürdiges Heim für das deutsche Volk erbauen soll.

Die preussischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen sollen diese Lebensbedingungen vorantreiben, wenn sie am kommenden Sonntag zur Urne gehen. Privatinteressen, persönliche und berufliche Beziehungen, Klagen über gerade ihnen gegenüber nicht erfüllte Versprechen und andere gefühlsmäßige Einstellungen unschlüssiger Art sollten zurücktreten hinter der Erkenntnis der Notwendigkeit, daß wir in Stadt und Land wirklich arbeitsfähige Geld-

verwaltungsgesellschaften brauchen, die bei schweren Not unserer Zeit und ihren geistigen Anstrengungen an geistiger Beweglichkeit, Opferbereitschaft und Gemeinheitsgefühl sowie auch an persönlicher Lebenskenntnis und Urteilskraft gegenüber dem, was sich oft genug aus unklaren Wünschen an sie herandrängt, gewachsen sind.

Selbstverwaltung ist ein hohes und heiliges Gut. Es vertraut den Bürgern eines Gemeinwesens und darüber hinaus einer ganzen Provinz die Obhut über alles wirtschaftliche, kulturelle und soziale Geschehen an, es legt die Verantwortung für die Entwicklung ihres Gebietes in ihre eigenen Hände, der Staat beschränkt sich mit Rücksicht, um dieses Verantwortlichkeitsgefühl erhalten zu lassen, nur auf die Aufsicht; er mischt sich nicht ein, er verwaltet nicht mit. Niemand also entlastet den Wähler und die Wählerin von seiner Verantwortung seinem Gemeinwesen und sich selbst gegenüber. Die Wähler müssen ihren Willen, der überdies in der großen Mehrheit des Volkes dahin geht, daß das Haus der jungen deutschen Republik im Innern wahrhaft für jede Einzelkämpfer eingerichtet werde, dahin zum Ausdruck bringen, daß sie für Selbstverwaltungsparlamente sorgen, die sich zur Aufgabe stellen, saubere und pflichtgetreue Arbeit zu leisten und einzig und allein das Gemeinwohl im Auge zu haben. Dieses Gemeinwohl aber verlangt, daß mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen,

Wahl, Arbeit, Wohnraum und Befriedigung der elementaren Lebensbedürfnisse für die Menschen gesichert wird, die in den Wäneren oder Grenzen der einzelnen Selbstverwaltungsgesellschaft wohnen. Es nicht dieses Programm ansehnlich und beherzt nicht wird, hat man die Hauptforderung der Zeit nicht erkannt. Und wenn nicht diese Aufgaben an erster Stelle stehen, kann der Staat, der nur die Zusammenfassung der Zustände kleiner und großer Gemeinwesen der Gemeinden, Kantons, Städte und Provinzen ist, nicht gesund und nicht gedeihen.

Das Lebensinteresse des preussischen Staates und darüber hinaus des gemeinamen deutschen Vaterlandes verlangt von den Wählern und Wählerinnen am 17. November, daß sie arbeitsfähige kommunale Vertretungen wählen, deren jedem Lebensinteressen, jeder politischen Berührung und unerschütterlicher, blinder Staatspflicht abholdes (schliche und saubere Arbeit dem Volke den besten Dienst erweist und das Vertrauen der Wähler wirklich lohnt.

Die Parole für den 17. November: Wählt Sozialdemokraten!

Der gestohlene Vorkämpfer-Bericht

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht ein Schreiben des deutschen Vorkämpfers über die brutalen russischen Zwangsmaßnahmen. Es ist allerdings verzerrt.

Die von der russischen Regierung subventionierte Berliner „Rote Fahne“ gibt sich die ehrenvolle Mühe, die erschütternden Berichte über die Verhältnisse der deutschen Bauern in Russland als „sozialistischen“ Wahlstimmbel hinzustellen. Zur Unterfütterung dieser These hat sie am Donnerstag die Widrigkeit eines Berichts veröffentlicht, den der deutsche Vorkämpfer in Moskau unter dem 1. August d. J. an das deutsche Auswärtige Amt gerichtet hat. Wie das kommunalistische Organ in den Besitz dieses Schreibens gekommen ist, das ihm, wie es sagt, in photograpischer Weise übergeben worden ist, wissen wir nicht. Wir möchten aber jedenfalls der deutschen Vorkämpfer in Moskau über den Vorgang Rat geben, sich ihre Angestellten einmal recht genau anzusehen. Oder stammt die Fälschung etwa aus dem Auswärtigen Amt?

Der wesentliche Inhalt des Berichts geht dahin, daß der deutsche Vorkämpfer eine deutsche Aktion zugunsten der Bauern weder für finanziell durchführbar, noch für wirksam hält. Es bestrebt innerlich, daß die Sowjetregierung bei der Durchführung ihres Programms aus jüdischen der Anwendung dieser Maßnahmen gegenüber einigen Hunderttausend deutschen Kolonisten Pair-

managen werde, lediglich mit Rücksicht auf die Bedingungen, die sie mit Deutschland bestünde. Der Bericht kommt, wie gesagt, vom 1. August, d. h. also aus einer Zeit, in der sich die Situation noch nicht derartig kritisch gelagert hatte wie heute und in der die Abwanderung noch nicht einen derartigen Umfang betrug. Demere Berichte der deutschen Vorkämpfer in Moskau tragen einen wesentlich anderen Charakter und bezeugen die Hilfsaktion für die verelendeten Kolonisten als äußerst dringlich.

Deutsche Hilfsmaßnahmen.

In Berlin hat sich am Donnerstag ein Ausschuss für die Anhebung der stützigen Russlanddeutschen gebildet. Der Ausschuss tritt heute mit einem Kurier vor die Öffentlichkeit, den der „Soz. Presse-klub“ folgendes entnimmt: Die deutsch-russischen Bauern stellen ärmere und anpruchsvolle Helfer dar, wie wir sie im Osten brauchen, die mit den besten geringen Lebensansprüchen ein hohes Maß von kolonialtrischer Eignung, Erfindung und Tatkraft verbinden.

Siedlungsfertiges Land ist in Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Schlesien in den Händen der Siedlungsgesellschaften und des Staates ausreichend vorhanden. Die Anhebung der stützigen wird nur einen Bruchteil derjenigen Aufwendungen erfordern, die zur Anhebung reichsdeutscher Bauern nötig sein würden, da sie genötigt sind und bereit sind, mit den geringsten Ansprüchen an Wohnung und Inventar den Aufbau einer dauerlichen Wirtschaft zu beginnen.

Die Unterbringungsmöglichkeiten reichen aus, da es sich insgesamt bei jenen 18 000 Menschen aus nur 2000 bis 2500 Familien handelt. Ihre Unterhaltung bis zum Frühjahr würde bei der Bevölkerungsdichte dieser Zone mit 2 bis 3 Millionen Mann zu bestreiten sein. Die Aufbringung dieses Summe ist durch Sammlung des roten Kreuzes und andere Wohlfahrtsorganisationen bereits in die Wege geleitet.

Im Laufe des Winters muß versucht werden, die Familien, soweit sie nicht sofort in neuen Siedlerstellen untergebracht werden können, auf solche landwirtschaftlichen Betriebe des Ostens, deren leerstehende Schuttablagerungen als Unterkunft verfügbar sind, zu verteilen und ihnen Arbeitsmöglichkeit für den Sommer zu sichern.

Von diesen Arbeitsstellen aus kann die endgültige Anhebung im Osten während der nächsten Jahre erfolgen. Die Erfüllung dieser menschlichen Pflicht bedeutet zugleich eine wertvolle Verstärkung unseres Ostens in den Grenzländern des deutschen Reichs.



Die Stadtverordnetenwahl entscheidet auch über die künftige Zusammensetzung des Magistrats

Abschied vom Schrebergarten.

Dem kalten frostigen Nebelmorgen folgen sonnige Herbsttage. Hier und dort sind noch fleißige Schrebergärtner emsig bei der Arbeit. Aber es ist vorbei, endgültig vorbei mit den frohen Stunden dort draußen. Kohl und leer ist die schwarze Ackerfrucht. Die letzten Herbstblumen sind längst geschnitten. Doch fast in jedem Garten schimmert noch ein grünes Beet: Grünköpf. Seine satgrünen krausen Blätter belegen die schlummernde Umgebung. Stelle Ertragslose verraten den Stand von Rosenblüden.

Kein Vogelgesang mehr von den Schrebergärtnern jetzt am Morgen. Die Äpfel und der freche Spatz haben längst Freundschaft mit den Fährnern oder Rantingern geschlossen. Sie hocken mit im warmen Stalle, bis die Sonne hoch am Himmel steht. Auch manches Eingebildete, das aus irgend einem Grunde den Anblick nach dem Süden verpöht, stüchelt sich zu den Sonstigeren.

Die sozialdemokratischen Kandidaten zur Provinziallandtagswahl.

1. Bruno Effler, Oberbürgermeister, Zeitz
2. Conrad Schamburg, Gewerkschaftsleiter, Halle
3. Max Schulte, Arbeitsamtsleiter, Schöneberg
4. Karst Kiefer, Bergmann, Halle
5. Emil Leddin, Gewerkschaftsangehöriger, Bitterfeld
6. Hans Schab, Hausfrau, Halle
7. Paul Scherfing, Direktor, Zeitz
8. Wilhelm Lutzsch, Arbeitsamtsleiter, Eisenberg
9. Louis Höfner, Landesrat, Merseburg
10. Walter Grober, Lehrer, Saalfeld
11. Franz Seymann, Kaufmann, Sangerhausen
12. Karl Stengel, Kaufmannbesitzer, Halle
13. Alfred Wende, Schulrat, Weissenfels
14. Otto Riedel, Bezirksleiter des Invalidenverbandes, Halle
15. Martin Kasper, Tischler, Pöritz
16. Karl Vogt, Bildhauer, Braunsdorf
17. Gustav Riederer, Angestellter, Wismar
18. Fritz Franke, Hausfrau, Zeitz
19. Erich Franke, Parteiführer, Lützen
20. Otto Streicher, Landrat, Halle
21. Hedwig Zoole, Hausfrau, Artern
22. Otto Grunert, Tischler, Raumburg
23. Paul Bertram, Angestellter, Kimmelndorf
24. Otto Jierke, Lehrer, Seebitz

Die tote Frau.
Die am 12. November in der Gebe auf dem Wege nach Zeitz durch den Verkehrsunfall getötete Frau ist als die Ehefrau Helene Wornsch eingetrag. Wornsch, wohnhaft Hietzerstraße 3, festgesetzt worden.

Was ist von den Kommunisten zu erwarten?

Nichts, denn gemäß Parteitagbeschluss ist es kommunistischen Stadtverordneten unterzogen, bei Magistratswahlen für Sozialdemokraten zu stimmen. Wer also am Sonntag kommunistisch wählt, stützt die Rathsausschaltung.

Halle, den 15. November.
Das Ringen um die Macht und den Einfluss in der mitteldeutschen Wirtschaftsmetropole steht vor dem Abschluss. Am Sonntag sollen alle wahlfähigen Hallenser durch Abgabe ihres Stimmzettels entscheiden, nach welchen Gesichtspunkten in der kommenden Zeit in Halle Kommunalpolitik gemacht werden soll. Die Stadtverordnetenwahl gewinnt aber für Halle noch infolgedessen eine ganz besondere Bedeutung, als durch sie entschieden werden soll über die

Zusammensetzung des Magistrats.
Die Wahlzeit des Oberbürgermeisters ist nur um drei Jahre verlängert worden. Die am Sonntag zu wählende Stadtverordnetenversammlung hat seinen Nachfolger zu bestimmen. Der Posten des Bürgermeisters, der seit der Pensionierung des Stadtamtsphänomenen Seydel, also seit Jahr und Tag, unbesetzt ist, wird unmittelbar nach der Konstituierung des neuen Kollegiums zur Neubesetzung gelangen. Außerdem muß der Nachfolger für Stadtrat Dr. Cohn gewählt werden.

Diese Wahlen werden unmittelbar nach der Arbeitsaufnahme der neuen Stadtverordnetenversammlung entschieden. Außerdem werden aber in den nächsten Jahren noch sechs besetzte Magistratsmitglieder, darunter auch der Stadtschulze, neu gewählt werden müssen. Die Presse des Bürgerblocks verurteilt als

das Ziel des Wahlkampfes die Erhaltung der jetzigen bürgerlichen Mehrheit.
Das kann doch nur heißen, daß man die in Aussicht stehenden Wahlen wie bisher ganz einseitig vorzunehmen beabsichtigt. Bürgerliche Mehrheit im hallischen Stadtparlament würde also bedeuten, die Aufrechterhaltung der schwarzweissen Diktatur, die Alleinherrschaft dieser, die der Sozialdemokratie den Vortritt machen, daß sie bei Besetzung maßgeblicher Stellen nur nach dem Parteiblock entscheidet.

Die in einer Wahlversammlung der „Einheitsliste“ mit schäufendem Freimut verkündete Parole: „Schwarzer Gegner sei die Sozialdemokratie, der die Hoffnung, einmal eine Rolle in der hallischen Stadtpolitik spielen zu können, gründlich zerstört werden muß, ist sehr eindeutig. Die Hallenser dürfen zwar wählen, aber regieren wollen in Halle nur die Deutschnationalen und die von dieser Partei gestützten Gruppen und Parteien.

Die Wähler erleben, welche besondere Bedeutung die Wahl am Sonntag für Halle noch hat. Es ist in keinem Falle gleichgültig, welcher Weltanschauung die Gemeindeführer und ihre Stellvertreter sind. Schon die Ausführung der Beschlüsse der Stadtverordneten — eine in Halle sehr oft aktuell werdende Frage — erfordert ein hohes Maß von

Verantwortung, um im Geiste des beschließenden Kollegiums zu handeln. Die Fähigkeit, den Willen zum Handeln vorzuziehen. Alle Neutralitätsbeteuerungen können nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß jeder Mensch eine mehr oder minder betonte Weltanschauung hat. Ein sogenannter neutraler Stadtleiter wird niemals in der Lage sein, im Sinne einer proletarischen Mehrheit zu handeln.
Es ist wichtig nicht gleichgültig, in welchem Geiste die Bevölkerung, die mit der Stadtbehörde zu tun hat, behandelt wird. Schwanen-, Säuglings-, Jugend-, Sozial-, Kleinrentner- und Wohnungsfürsorge sind mehr oder weniger Aufgabe der Gemeindeführer. Auf diesen großen Gebieten der Wohlfahrtspflege kommt es doppelt

Überbürgermeister gerühmt wird, der sich sogar nicht scheut, persönlich in den Wahlkampf einzutreten, um nur ja zu verhindern, daß die Verwaltung der Stadt eine linke Mehrheit bekommt.

Nach den in endloser Zahl vorliegenden Beispielen reaktionärer Gemeindeführertätigkeit müßte man nun eigentlich annehmen, daß wenigstens die Kommunisten zu der Einsicht kommen würden, daß ein sozialdemokratischer Gemeindeführer eine gewisse Garantie dafür bietet, daß die Kommunalpolitik im Geiste sozialen Fortschritts geleitet wird. Leider ist es nicht so.

Auf ihrem Parteitag hat die SPD. Resolutionen angenommen, wonach die kommunistischen Gemeindeführer durch die Wahl von Bürgermeistern, Stadträten, Beigeordneten, Gemeindevorstehern usw. für den eigenen Kandidaten, in keinem Falle für den sozialdemokratischen zu stimmen haben. Diese Stellungnahme bedeutet praktisch, daß in jedem Falle die Haltung der kommunistischen Fraktionen den bürgerlichen Kandidaten in den Stimmzettel helfen wird. Wenn es also in Halle möglich wäre, mit Hilfe einer proletarischen Mehrheit die zur Wahl stehenden wichtigsten Magistratsämter in die Hand der Arbeiterschaft zu bringen, diese Aussicht ist durch die kommunistischen Fraktionen vorgezeichnete Haltung vereitelt worden. Werden die vom letzten kommunistischen Parteitag angegebene Richtlinien streng befolgt, dann werden nur bürgerliche Magistratsmitglieder in Halle gewählt.

Das neue Volksbegehren

wird am 17. November in Halle in über 100 Wahllokale ausgelegt. Dort müssen sich alle Frauen und Männer einzeichnen in die

Liste 1

Peters — Dürrfeld — Wilke

Liste der Sozialdemokraten

auf den Geist derjenigen an, unter deren Leitung sie praktisch ausgeübt wird. Unübersehbar aber ist das kommunalpolitische Tätigkeitsfeld für

schöpferisches Wollen und Können.
Auf der Reichskommunalkonferenz, die die Sozialdemokratische Partei kürzlich in Halle abhielt, ist den Teilnehmern durch einen Stim über die Entwicklung der Stadt Altona unter bürgerlicher und sozialdemokratischer Mehrheit so sinnfällig demonstriert worden, wie wesentlich es nicht nur auf den Geist der Mehrheit im Stadtverordnetenkollegium, sondern auch auf den der leitenden Beamten ankommt. Wir leben ja, wie die Mehrheit unserer Nachbarn, Leipzig auf Schritt und Tritt an der Entfaltung sozialistischen Willens durch den deutschnationalen

Wer also keine Stimme der SPD. gibt, kann ebenso gut zu Hause bleiben oder auch gleich die „Bürgerliche Einheitsliste“ wählen, denn

alle kommunistischen Stimmen sind für die Arbeiter wertlos.

Sie müssen nur dem Bürgerblock, den zu bekämpfen die kommunistische Partei immer vorgibt. Deshalb muß es unsere Aufgabe sein, die kurze noch zur Verfügung stehende Zeit zu benutzen, um auf die Folgen dieser bürgerlich-kommunistischen „Realpolitik“ aufmerksam zu machen und in der Wählerchaft die Erkenntnis zu verbreiten, daß nur die Wahl von Sozialdemokraten dem Volk der Allgemeinheit dient. Es ist schon so, wer kommunistisch wählt, wählt für den Bürgerblock. Daher keine Stimme den Kommunisten, wählt die sozialdemokratische Liste 1.

Wer kommunistisch wählt, stimmt für den Bürgerblock!

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS Ihr Damen und Herren, erfüllt.

Den positiven Genuss des Rauchens

Der Künstler:

Im Schöpfendrang meiner Arbeit empfinde ich das Handwerksmässige fast als hemmenden Ballast. Die schaffende Hand vermag kaum den Flug der auf mich einströmenden Gedanken zu folgen, wenn das Rauchen von Cigaretten ausgeglichener Geschmackswirkung mich in wunderbarer Weise beletzt.

So schafft den positiven Genuss

KURMARK

die Cigarette der neuen Epoche!

Alle Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie „KURMARK-PRIVATPACKUNG“ (Coblenz-Präsidentenschlag).

Der Fall Kampel geklärt

Die Reihe Köhler aufgefunden - Gerichtsdiener Kampel übernimmt die Exekution - Deulwig schießt - Wer hat den Befehl dazu gegeben? Die Vorgänge im Freikorps 'Oberland' - Was ist Köhler?

Der Fall Kampel ist jetzt aufgeklärt. Die Reihe des wegen militärischen Betrugs vor dem Reichsgericht ermittelten Kampel wurde am Mittwochabend aufgeklärt. Sie wurde erpürzt und wird wahrscheinlich zur gerichtlichen Untersuchung nach Breslau transportiert werden. Die Auslöser der drei Verhafteten, Peter Martin Kampel, Schweninger und von Deulwig, die in allen Punkten miteinander übereinstimmen, ergeben folgendes Bild:

Peter Martin Kampel fungierte feierzeit beim Freikorps Oberland als Gerichtsdiener.

In dieser Eigenschaft - er war von seinem direkten Vorgesetzten Major Eisinghaus dazu beauftragt worden - hatte er eine Reihe von Diebstahl- und Unterschlagungsaffären behandelt. Nach den Aussagen der drei lag es Kampel als Gerichtsdiener auch ob, die Exekution im Fall Köhler als Befehlshaber auszuführen. Er und Schweninger haben der Exekution beigewohnt. Die beiden in Bezug auf den Fall Köhler abgegeben. Wie die Verhafteten behaupten, haben sie keineswegs auf eigene Initiative, sondern auf Befehl ihres Vorgesetzten gehandelt. Den Namen dieses Vorgesetzten weigern sie sich aus Rücksicht auf die Verhaftung anzugeben.

Es handelt sich hier um einen Fall, bei dem die Frage geklärt werden muß, in wieviel ein geordnetes militärisches Verfahren im Sinne der Feldgerichtsbarkeit vorliegt.

Es ist zu beachten, daß die Aktion der Freikorps in Oberfranken - es war im Jahre 1921 in jener Zeit, in der es galt noch über die eigentliche Bestimmung in Oberfranken die politische Instanz abzugeben - mit amtlicher Duldung sowohl der zuständigen Reichsbehörden, wie auch der in Frage kommenden preussischen und Reichsbehörden erfolgte.

Diese Korps fungierten nicht nur als Polizeitruppe, sondern auch als halbamtliche Kampfeinheit. Diese Zusammenhänge dürften im weiteren Verlauf der Angelegenheit Kampel-Schweninger von Deulwig eine erhebliche Rolle spielen.

Da die drei Verhafteten sich ohne jeden Anspruch zu der Tat bekennen, und eine Verbünd-

lungsgesicht nicht mehr vorliegt, ist die Frage erhoben worden, ob man sie nicht vorläufig auf freien Fuß setzen könne. Rücksichtswahl liegt kaum vor. Inzwischen haben Freunde Kampels eine nicht unerhebliche Summe als Kaution für ein Haftentlassung des Dichters zur Verfügung gestellt. Kampel selbst allerdings weigert sich, von einem Haftentlassungsgeld Gebrauch zu machen, wenn nicht auch seine Mitbefolgten auf freien Fuß gesetzt werden.

Kampel und seine drei Fremden aus Köhler mitzubringenden Kameraden vom Freikorps Oberland, Schweninger und von Deulwig haben eine genaue Darstellung der Vorgänge innerhalb des Freikorps Oberland gegeben.

Daher stellt sich die Tat selbst nicht als ein beabsichtigtes Verbrechen, sondern vielmehr als ein Verbrechen im Akt der Notwehr dar.

Über die Rolle des Köhler wird, dem Berliner Tageblatt zufolge, von den Angeklagten und den bisher genannten Zeugen übereinstimmend folgendes berichtet: Köhler war ein Hüne von Gestalt und an Brutalität ein Klappsch-Exp. Köhler habe schon längere Zeit im Verdacht gestanden, polnischer Spion zu sein, doch habe man keine Handhaben gegen ihn gehabt. General Götze habe, als das Freikorps Oberland aus dem oberfränkischen Kampfgelände über die Demarkationslinie zurückgezogen sei, die ausdrückliche Befehle gegeben, daß Oberland seine Waffen behalten sollte. In einer Scheune auf der Feldmark Madenan wurde ein Zellen angelegt, in dem die Waffen verbleiben durften. Einmal, Ende Juli 1921, soll nun von Deulwig Köhler dabei ertappt haben, wie er sich in der Scheune an dem Schloßeneingang zu schaffen machte. Dabei soll es zu einem Zusammenstoß zwischen Deulwig und Köhler gekommen sein. Köhler habe sich auf von Deulwig führen wollen. Dieser habe seinen Revolver gezogen und Köhler im letzten Augenblick durch einen Schuß getötet. Ganz abweichend davon ist die Aussage des Kampelbefehlshabers Peter Eisinghaus, den der Zeugin Unterwiesingrieder durch Mundstuch ausfindig machte. Nach dem Bericht, nicht Deulwig, sondern Kampel habe den tödlichen Schuß auf Köhler abgegeben.

maxine ohne kriegsunfähige Eingaben erfolgen will. Sie behaupten u. a., daß die Vorgänge im Oberspruch zu Münchener Böhlerbundverhaftungen stich. Der Untersuchungsrichter erwiderte, daß die Klärung eine der Hauptaufgaben des Böhlerbundes sei.

Die Aussichten für eine Verhängung der Parteien im Ausschuss sind sehr gering. Die Vorlage dürfte jedoch noch vor Weihnachten mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten gegen die Konservativen und die Bauernpartei angenommen werden. Sie wird dann der ersten Kammer, dem Senat, überzweigen, wo die Opposition eine geringe Mehrheit hat.

Schwere Kämpfe in der Provinz Donau.

Nach Meldungen der Kroatien Post aus Schabatz bei der Provinz Donau bei Zeng haben sich nationalistischen Truppen und Streitkräften der Kommunisten-Partei schwere Kämpfe begonnen. Berichte aus Sarajewo zeigen, daß dort Tausende von verwundeten Nationalisten und ebenso viele Gefangene Kommunisten-Anhänger aus dem Kampfgelände eingetrieben seien. Die Entlohnung der Lage deutet darauf hin, daß die jetzigen Kämpfe zu den schwersten des ganzen Jahres gehören.

Staffen- und Klassenkampf.

Die Polizei gegen die Schwarzen Arbeiter. London, 14. November. (Wg. Drafts.) Die Unruhen in Südafrika, die von amtlicher offizieller Seite als kommunistische Agitation zurückgeführt werden, haben am Donnerstag ein dramatisches Nachspiel gefunden. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, sind 700 europäische und eingeborene Polizisten am Donnerstag bei Gwelo, Bantjones und Mafingengwehden beauftragt in den Eingeborenen-Bezirk Durban einverdrungen und haben dort 500 Eingeborenen verhaftet, die in den nächsten Tagen vor sechs

Sozialisten und Regierungsbeteiligung.

Die Gegenüber der französischen Sozialisten. In der Kammer der Sozialistischen Partei kam es am Donnerstag zu sehr erregten Auseinandersetzungen über die Vorgänge auf dem letzten außerordentlichen Delegiertenkongress der Beteiligung an einem Kabinett Daladier abgelehnt hatte.

Die sozialistische Parlamentsfraktion hatte damals die Einberufung eines außerordentlichen Parteikongresses für den 25. Dezember verlangt, der sich ausschließlich mit der Frage der Regierungsbeteiligung befassen sollte. Der Parteivorstand hat dem Parteitag jedoch erst für den 24. Januar einberufen und seine Tagesordnung auf die Revision des politischen Programms ausgelegt. Diese Tagesordnung hat die Spannung zwischen Kammerfraktion und Parteivorstand außerordentlich verschärft. Am Schluß der Fraktionsitzung wurde beschlossen, gegen das Vorgehen des Parteivorstandes den schriftlichen Protest einzulegen und durch eine Delegation fordern zu lassen, daß dem von der Fraktion bearbeiteten Text und von ihr gewünschten Tagesordnung entsprochen wird.

Sie sind für Regierungsbeteiligung.

Renault und Paul Boncour.

Paris, 15. November. Die sozialistische Wochenchrift 'Le Jeune' veranstaltete am Donnerstagabend ein Bankett, auf dem zahlreiche Mitglieder der sozialistischen Kammerfraktion anwesend waren. Renault äußerte sich in einer Lichrede über eine evtl. Beteiligung der Sozialisten an der Regierung dahin, daß eine beratende Beteiligung keineswegs unter allen Umständen in Frage käme. Aber wenn es sich wie bei dem Versuch Daladiers um eine effektive Leitung der Regierungsgeschäfte zwischen Sozialisten und den bürgerlichen Kräften handelte, dann hätten die Sozialisten die Pflicht, die Verantwortung mitzübernehmen.

Paul Boncour betonte, daß die Sozialisten unabhängig in die Regierungspolitik eingreifen müßten. Bei der Lösung dieser Frage, das heißt, ob in naher Zeit ein von den Sozialisten getragenes und in hohem Maße unterstütztes Regierungsgeschäft aufstehen könne, hinge schließlich das Schicksal der Demokratie in Frankreich für lange Jahre ab.

Abzug vom Rheinland

THE FINAL EDITION.

The Cologne Post and Wiesbaden Times

The Oldest Established British Newspaper in Germany

BRITISH ARMY EVACUATES THE RHINE

THE "C.P. AND W.T." CLOSURE DOWN ITS WORK IS FINISHED

GOOD-BYE EVERYONE!



Die letzte Nummer der Besatzungszeitung 'Wiesbaden Times'. Das Blatt hat sich nach größter Objektivität in der Berichterstattung des besetzten Gebietes beschäftigt und nimmt in seiner letzten Nummer herzlichen Abschied vom Rheinland.

Nach Wiesbaden übergesiedelt

Koblenz von der Rheinlandkommission freigegeben. Die Rheinlandkommission, die demnächst von Koblenz nach Wiesbaden übergesiedelt, hat hier bisher 108 Wohnungen und 10 Villen zwecks Einquartierung beschlagnahmt lassen.

Das Reichskommissariat für die besetzten Gebiete wird wahrscheinlich am 25. November nach hier überföhlen.

Mit dem Wintereisen der Rheinlandkommission wird in diesen Tagen geschlossen. Die Engländer haben in Wiesbaden bereits 180 Wohnungen und 10 Villen zwecks Einquartierung beschlagnahmt lassen.

Er konnte es keinem recht machen

Und verließ deshalb Preiss. London, 14. November. (Wg. Drafts.) Der Ministerpräsident von Preuss hat in Ostsa 2615 km ord verläßt. Klobau hat einen, an seinen in Birmingham studierenden Sohn gerichteten Brief hinterlassen, in dem er betont, daß seine Nation zwar seine Dienste beansprucht habe, Großbritannien jedoch die Zustimmung zu seiner Politik verweigert hätte. Die Personer Preuss wiederum glaubte, daß er ein Vertreter an seinem Vaterlande und ein Diener Großbritanniens sei.

Die Liquidierung deutschen Volkseigentums in England.

London, 15. November. Der englische Handelsminister erklärte am Donnerstag, daß die Einkommen, die durch die Liquidierung des deutschen Privateigentums bis zum 31. August 1929 nach Abzug der Reserven bereitgestellt wurden, 55 750 Millionen Pfund Sterling betragen. Diese Summe würde zur Befriedigung britischer Forderungen an die deutsche Regierung oder an deutsche Bürger verwendet. Der Handelsminister erklärte ferner, daß zur Befriedigung jener Forderungen, die wahrscheinlich noch berücksichtigt werden müßten, ein Betrag von etwa 3 Millionen Pfund Sterling erforderlich sei.

Amerika, du hast es besser.

Die 160-Millionen-Steuerermäßigung geklärt.

Die angekündigte einprozentige allgemeine Steuerermäßigung und die starken Kaufkraft der Gewinnaufhebung am Donnerstag zu einer Erleichterung des New Yorker Aktienmarktes. Es waren leichte Kursgewinne zu verzeichnen, doch ist der Grundton der Böse weiterhin trübselig, da die vorgesehenen Maßnahmen der Regierung gegenwärtig ohne praktische Finanzeffekte sind und sich erst späterhin auswirken können. Die Zustimmung der Parteiführer, des Bundesrates und des Kongresses zu der auf 160-Dollar-Millionen gekürzten Steuerermäßigung ist bereits gesichert.

Dänemarks Abrüstung.

Kopenhagen, 14. November. (Wg. Drafts.) Das Parlament übernahm am Donnerstag nach dreitägiger Debatte die Abrüstungsbeschlüsse in einem Ausschuss von 15 Mitgliedern. Die Wortführer der Opposition wandten sich zunächst scharf gegen die Vorlage, die Herz und Blut durch ein Waffenstill und eine Staats-

Wir werben um Sie

Winter-Ulster 39- Winter-Paletot 39- Der reinwollene Blau 59- Kundendienst in höchster Form: Anzug und Mantel von s. weiss Halle am Markt Merseburg, Kleine Ritterstraße 6

EROBERT DIE GEMEINDE

Schule

Wahl am 17. November



Aus einer kleinen Residenz Wo Politik zum Geschäft gemacht wird

Waldenburg, den 14. November.

Die nach langem, schwermem Leben endlich feierlich ausgetragene, von der Büchsig finanziell ausgeglichene „Liste der Unabhängigen“ hat nach ihrer letzten Nummer die in Waldenburg angedeuteten verschiedenen Beschränkungen hervor und beständig sich zu der gemogten Behauptung, man könne

Waldenburg als „Residenz des Bändchens“

bezeichnen. Der unvorsichtige Besizer dieser Politik wird mit einem vertieften und daher verzeihlichen Bedauern von dieser letzten Isobrochüre die Idee dieses Besizers als „Residenz des Bändchens“ bezeichnet. Das diese Behauptung in diesem Zusammenhang eine freche Lüge und eine schamlose Herausforderung der würdigen Gemeinden des „Böhmischer Bändchens“ darstellt, kann heute noch jeder mit der Wahn ankommende Fremde, der vom Schloß aus Waldenburg betritt, an dem nunmehr schon jahrelang verödeten „Wohnungs-Bau“ vorfinden. Jeder Einwohner des „Böhmischer Bändchens“ aber weiß, daß Waldenburg, obwohl in seiner Gemeindegliederung die unabhängige Gemeinde des Bändchens, dennoch eine Residenz, nicht nur des Bändchens, sondern darüber hinaus, ist. Waldenburg hat nämlich das Hauptquartier einer Residenz, nämlich eines Residenten in der Person des Herrn Dr. h. c. Geiger auf dem Schloß, der jetzt in einem vorläufigen Schloß in Waldenburg residiert.

Resident wird hier nach dem Motto: „Der Nie in den Weg kommt, den geschmeitete ich“.

Die Behauptung der „Unabhängigen“ Betriebe der Büchsig weiß davon ein Wortchen zu sagen. Aber der Wächter der „Residenz“ geht natürlich nicht über diese Betriebe hinaus, denn ein wirklicher Resident begnügt sich nicht mit dem ihm nämlich zugewiesenen Machtbereich, sondern geht immer mehr und mehr aus. Hierbei kann man aber doch nicht so mit dem „Residenz-Büchsig“ zusammen mit der „Liste der Unabhängigen“ fallen. O nein, wozu hat man denn die großen Vorbilder. Man bedient sich dazu der sogenannten Geheimdiplomatie. Ganz so wie „große“ Residenz-

ten, bedient sich unser Miniatur-Resident selbstverständlich für diesen Zweck der Regierungskunst nur der „getreuten Kutsche“, die für ihren Residenten durchwegs Feuer geben, wenn nicht, zu heiß ist, und gegen entsprechende Vorteile natürlich! In Waldenburg wie die jehigen, ist diese Geheimdiplomatie ganz besonders in Anspruch genommen. Da gilt es

recht viel „Leute“ zu kaufen und zu verkaufen.

Beide Teile, Resident wie Diplomaten, kommen dabei auf ihre Rechnung. In den zu löblichen Verhältnissen muß auch die sogenannte „Wirtschaft“, hier: Großindustrie, vertreten sein. Damit die dummen Wähler nichts merken, müssen die Listen aber recht unverfängliche Namen enthalten. Solche sind leicht gefunden, sagen wir mal: „Reinhardt“, „Wirtschaftliche Vereinigung“, „Liste der Arbeitnehmer“, „Arbeitsrat“, „Ordnungsgeld“, „Arbeitsgemeinschaft der Witte“, und wie sie sonst heißen mögen. Man made die Probe auf das Exempel und wird in der Kreiszeitung bemerken die Büchsig-Residenz Typen und Künste finden. Das Feingefühl der hochgebildeten Bevölkerung soll hier mißbraucht werden zum Stimmenfang überflüssiger Art. Man muß sich nur wundern, wie ein Bürgermeister Stiller sich wie eine große Fische, bewegen konnte. Obzwar hier einmal kein anderer Weg in das Wahllokalen übrig.

Wenn auf die hier angebotene Art nun die hierfür geeigneten und empfänglichen Listen auf mehr oder weniger diplomatische Art mit den Vertrauensmännern unserer Residenten durchgesetzt wird, wird die Geheimdiplomatie noch lange nicht verloren. Im Gegenteil, nun gilt es die hier und da veranlassenen Spinnereien geschickt und unmerklich in einem möglichst feinen Spinnennetz zu verweben. Es müssen nunmehr Beziehungen aufgenommen werden zu jenen geschäftlichen Listen, in denen ein mehr oder weniger bestapelter Büchsigmann Aufsehen und Mißtrauen bei den Wählern erregt hätte. Sagen wir einmal bei den sogenannten „Bändchisten“. Aber auch hier ist unser

Resident und sein Ratgeberstab nicht verlegen. Wozu hat man denn z. B. eine Werkstätte, und einen bei der betreffenden Liste gut eingeführten Getreuen als Bisthanfänger? Dieser „alle ehrliebe Herrmann“ wird dann z. B. auf die Behauptung gebracht, wenn es gilt, einen Amtsinhaber, der ebenfalls in der Residenzstadt Waldenburg residieren soll, zu „kaufen“.

Wie früher in der großen Residenz Berlin, so muß heute in unserer Miniatur-Residenz selbstverständlich aus der „Residenz“ keine Zustimmung geben, wenn der oberste „Politikteil“ des Bändchens in Amt und Würden gesetzt werden soll. Ist es doch auch unserem Residenten nicht gleichgültig, wer dazu berufen wird, Ehren und Würdigung zu schenken. Beinahe Herrmann wird also auf die Plätze gesetzt und so

zwischen Schwelme und Hammettanz findet auch diese diplomatische Angelegenheit ihre Erledigung

im Sinne des „Residenten“ und fertig ist die Sache!

In diese Mißbräute, es gibt auch im „Böhmischer Bändchen“ noch so manche Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich Euer Bürgerbewußtsein nichts träumen läßt! Das war nur ein Beispiel, es gibt deren noch viele, und wenn Ihr aufmerksamer werdet, Ihr sehr oft selbst darauf stoßen und Euch an den Kopf fassen. Ihr werdet, wenn Ihr dem sogenannten geschäftlichen Mittelstand angehört, Euch oft wundern,

warum gerade dieser oder jener bei Vergebung gewerblicher Leistungen vom Residenten des Bändchens bevorzugt wird,

darum gerade dieser Schloßherrmeister mit 20 bis 30 Mann die elektrischen Anlagen bei der großen Höflichkeit macht; und nicht jener, warum gerade

dieser Bauunternehmer die Bauarbeiten bei der Büchsig erhält und nicht jener usw.?

Wenn Ihr danach fragt, Euerer Gefinnung gegen gutes Geld zu verkaufen oder keine Ehrliebe zu werden, wenn nicht einmal der Staatsanwalt etwas ansetzen kann, dann laßt Euch auf irgendeine „unparteiische“ Liste als ausführenden Kandidaten bringen und Ihr seid, wenn die Büchsig Euch auf dieser „unparteiischen“ gemacht Reute! Denn Ihr aber aufrechte Männer seid und keine Angst vor der „Residenzpolitik“ der Büchsig und ihrer großen und kleinen Missetatens hat, dann trübt mit uns die unbestechliche und sehr zuverlässige große Sozialdemokratische Partei und geht am 17. November auch Euerer Stimme, wie die übergroße Mehrzahl der Arbeiter, der

Seite 11

Der Korruptionskandidat der SPD seines Amtes enthoben.

Der Angefallene Wilhelm Forbte, der bei der Weigerteller Christentafel größere Untersuchungen begangen hat, ist seines Amtes enthoben worden. Forbte war bekanntlich Betriebsratsvorsitzender in der genannten KZB, und weil er in diesem Betrieb die kommunistische Zellenarbeit so vorzüglich verrichtete, war er auch der Ehre teilhaftig geworden, auf der kommunistischen Stadtpartrienliste in Weigerteller an vierter Stelle zu stehen.

So sehen die Vertrauensmänner der Partei, wie die täglich in langen Artikeln und in fetten Lettern über Korruption in der SPD geteilt.

Das ist keine Korruption Wenn ein Amtsvorsteher durch Arbeitsvermittlung Stiefennummen verdient

Wie Liebe ist der anderen wert.

Kus Waldenburg schreibt man uns:

Wie wunderbar dieses alte Sprichwort auf unseren derzeitigen Amtsvorsteher paßt, sei in folgendem geschildert. Nach dem Weggang der Herrn Dr. Richtermann machte sich die Verwaltung eines Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Waldenburg notwendig. Gewisse Kreise waren sehr daran interessiert, den Sitz des Amtsvorstehers wieder nach Waldenburg zu verlegen. Ist doch der Sitz der Büchsig-Verwaltung auch in Waldenburg. Den großen Gedanken, den Schloßherrmeister z. B. z. B., Waldenburg, als Amtsvorsteher vorzuschlagen, hatte der Büchsigpräsident ergriffen, Herr Otto Thron, Waldenburg, ausgebrütet. Und er hatte die Genehmigung, daß Saube das Amt erhielt.

Nun traf es sich gerade, daß die Büchsig um diese Zeit in ihren ungeheuren Braumöhlentwerten auf einmal so viel Leute brauchte. Anstatt nun den Arbeitsnachweis anzurufen, irrite man sich gleichsam in der Nummer. Bei diesem Irrtum erregte man nun „Ansehen“ bei den Amtsvorstehern z. B. z. B. Der wozu als führender Geschäftsmann natürlich sofort bereit, der Büchsig-Verwaltung tätig zu sein, ließ sich Arbeiter vom Arbeitsamt übermitteln und schickte sie zur Büchsig. Die Büchsig-Verwaltung, die meistens das Verlangen hatte, dem Amtsvorsteher auch einmal gefällig zu sein, verlangte immer mehr Leute, bis die Zahl im Sommer dieses Jahres im Durchschnitt 100 erreichte.

Nun wäre es doch sehr interessant, den Wächter des Mittelstandes einmal anzusehen, wieviel Herr Saube an diesem „Beutevergehen“ eigentlich verdient. Wir müssen dazu den Tarifvertrag für die Arbeiterkassen zur Hand nehmen. Kus der Lohn-

loset erschien mir, daß der Durchschnittslohn eines Handwerkers sieben Mark pro Tag beträgt. Rechnen wir also durchschnittlich 100 Arbeiter, so ergibt das eine tägliche Lohnsumme von 700 Mk. Herr Saube bekommt aber 35 Prozent Mehrertrag, das macht

täglich 245 Mk., die Herr Saube für nichts und wieder nichts Tag für Tag erhält!

Zeigt denn nicht für Sozialabgaben und Lohnsteuerrechnung noch 45 Mk. abziehen, dann bleiben noch immer 200 Mk. für den Tag! Wir haben noch nicht gehört, daß die Büchsig-Verwaltung bei anderen Schloßherrmeistern im Bändchen Leute bekommt, trotzdem diese schon länger anständig sind als Herr Saube. Außerdem bezieht Herr Saube seine Entschädigung als Amtsvorsteher, betreibt zwei eigene Geschäfte und eine Reparaturwerkstatt. Das ist bereits Herr Saube, der sich schmeißt, auf allen Tagungen und darüber hinaus in aller Öffentlichkeit sich und seine Kreise als den schwerern niedrigeren Mittelstand zu bezeichnen! Für die Summe, die da am Ende einer Wochenrechnung herauskommt, muß ein Arbeiter bei der Büchsig das ganze Jahr schaffen.

Das Interessante dabei ist doch, daß der Herr Direktor Geiger sein Sparanleiheprinzip durchbrochen hat. Wir kommen dem Betreiber der Büchsig nur auf das Angelegenheitsliche empfehlen, einmal von dieser Rechnung Gebrauch zu machen, wenn ihm der Klugheitsrat wieder einmal einen Vortrag über Sparanleihe im Betriebe hält! Die Sache hieraus für die Arbeiter, Angestellten und Beamten, bei der kommenden Wahl nur die Seite der Sozialdemokratischen Partei zu wählen. Nur dann haben wir die Gewißheit, daß in Zukunft solche Dinge unmöglich sind.

In diesem Zeichen

liegt die Garantie für frische Qualität. Nur Rama im Blauband bietet Ihnen diese Sicherheit durch das Garantie-Datum auf jeder Packung für guten Einkauf die beste Gewähr

FÜR FRISCHE QUALITÄT GARANTIERT BIS:

MARGARINE

Rama im Blauband

doppelt so gut

1 Pfd 50 Pfg

Mitteldeutsche Rundschau

Arbeiter-Wintersportler, seid Ihr bereit?



Betriebsbeihilfe bei Werken-Beihilfen demontiert.

Die Demontage der Werken-Beihilfen... Die Veranlassung der Werken-Beihilfen...

Verkaufslösung der Energieversorgung

Die Verkaufslösung der Energieversorgung... Die Verkaufslösung der Energieversorgung...

Beurteilungen bei der Reichsbahn

Die Beurteilungen bei der Reichsbahn... Die Beurteilungen bei der Reichsbahn...

5 1/2 Jahre Gefängnis für einen Fahrtenverderber

5 1/2 Jahre Gefängnis für einen Fahrtenverderber... Das Ermittlungs-Schöffengericht in Erfurt...

Aufhebung eisenzeitlicher Siedlungsgründliche

Aufhebung eisenzeitlicher Siedlungsgründliche... In einer Samtgemeinde südlich Aken...

Die brennende See

Die brennende See... Im Sommer war bei der großen Trockenheit...

Die Arbeiter-Gruppe-Gesellschaft vor dem Sonntag

Die Arbeiter-Gruppe-Gesellschaft vor dem Sonntag... Im Preussischen Sonntag ist eine...

Beihilfen. Ungetreuer Kasseneingabe

Beihilfen. Ungetreuer Kasseneingabe... Die Untere im Amt machte sich...

Fahrerklub. Umbau einer Dargbahn

Fahrerklub. Umbau einer Dargbahn... Die Verwaltung der Halberstadt-Blanzburg...

Beim. Auktion eines Selbstmordes

Beim. Auktion eines Selbstmordes... Am 24. März 1926 war der Landwirt...

Arbeiter-Wintersportler, seid Ihr bereit?

Arbeiter-Wintersportler, seid Ihr bereit?... Die Arbeiter-Wintersportler werden...

Arbeiter-Wintersportler, seid Ihr bereit?

Arbeiter-Wintersportler, seid Ihr bereit?... Die Arbeiter-Wintersportler werden...

Sport und Spiel

Generalkonferenz auf den Arbeiter-Athleten-Bund.

Generalkonferenz auf den Arbeiter-Athleten-Bund... Alle Anwesenden wussten davon...

Schwer ist das Leben, Herr Rektor Meier!

Schwer ist das Leben, Herr Rektor Meier!... Die Studenten sind sehr unzufrieden...

Arbeiter-Schau in Halle.

Arbeiter-Schau in Halle... Anlässlich des 25. Stiftungsjubiläum...

Allgemeine Kundschau.

Allgemeine Kundschau... Die Japan-Fahrt der deutschen Reichs-

Internal-Sportfest

Internal-Sportfest... Ort: Halle des A. R. u. E. B. Soldatensportplatz, 30. Str.

Veranstaltungen.

Veranstaltungen... 1. Die Arbeiter-Schau, 2. Die Arbeiter-Schau...

Vergeßt nicht!

Vergeßt nicht! 20. November im Stadion Städte-Handballspiel...

Radio-Wochenschau.

Radio-Wochenschau... Wöchentliche Darbietungen vom 17. bis 23. November.

Schneewinterferien.

Schneewinterferien... Im Sonntag bringt die Deutsche Welt...

Gesundheitsprogramme.

Gesundheitsprogramme... Sonntag: 10.25 Uhr: Was die Stellung bringt...

Wochenprogramme.

Wochenprogramme... Sonntag: 6.55 und 12.50 Uhr: Wetterbericht...

Die nationale Geburt der deutschen Turnerschaft durch Herrn Rektor Meier.

Die nationale Geburt der deutschen Turnerschaft... Just am Revolutionstage ist dieses bewundernswürdige...

Der Bund Deutscher Radfahrer

Der Bund Deutscher Radfahrer... Der Bund Deutscher Radfahrer beauftragt...

Um die deutsche Reichsgewichtsmittelringkämpfe

Um die deutsche Reichsgewichtsmittelringkämpfe... Um die deutsche Reichsgewichtsmittelringkämpfe...

Wegen Hans Wagners

Wegen Hans Wagners... Hans Wagners hat sich nicht bei der...

Das Kind • Fürs Kind

November

Es lebe die deutsche Republik!

Jum G e l e i t e ein Wort von einem Dichter namens G. v. Bauerfeld:

Der große Mann geht seiner Zeit voraus, der Kluge geht mit ihr an allen Tagen, der Schlanke bestet sie gehörig aus, der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.

Kennt ihr unsere Zeit? Es ist das Wunder des Neuen ringsum. Und geschickt hat es uns der November des Jahres 1918, als der Krieg seinen Ende zuging, der 1914 begonnen hatte. Am 7. November trug die Kieler Matrosen als die ersten Soldaten den Gehorsam gegen ihre Offiziere auf. Am 9. November künigete das gesamte deutsche Volk dem Kaiser seine Dienste. Deutschland wurde etwas ganz neues, noch nie gesehenes. Es hieß und heißt von nun an: „Deutsche Republik!“

Dieser neuen Zeit sind mit ihren Gedanken und Worten manche großen Männer vorausgegangen. Ein Teil von ihnen hat im Monat November seiner Schicksalsstunde erlitten. In einem Novembertage seinen Tod. Das war: Hugo Haase. Genau ein Jahr nach der Kieler Matrosenrevolution trat ihn die Angel eines Mörders, der zu den Dummköpfen zählt, die sich ihrer Zeit entgegenstellen, und von denen es in Deutschland und auch anderswo noch sehr viele gibt.

Geboren oder wurde uns im November ein Schiller (10. November 1759), ein Voltaire (21. November 1694), ein Spinoza (24. November 1632), ein Friedrich Engels (28. November 1820).

Ihr werdet freilich nur etwas von Schiller in der Schule gehört haben. Vielleicht kennt ihr den „Wilhelm Tell“, ein Donskoffstüd von ihm. Auch hier spielt Revolution, die Zeit, als das schwedische Land eine Republik wurde. Voltaire und Spinoza sind auch sicher fremd. Nicht allein darum, weil sie beide Ausländer sind, sondern weil sie nicht gesagt oder geschrieben haben, was auch Kinder so ohne weiteres verstehen. Doch könnt ihr soviel von ihnen wissen, daß sie der Menschheit aus dem Pfaffen- und Kirchengelend ihrer Zeit heraus eine bessere, eine freiere Zukunft beschreiben.

Friedrich Engels aber wird euch einmal, wenn ihr vertrauter seid mit der Geschichte des Arbeiterstandes, als der beste und tüchtigste Freund des Mannes Karl Marx bekannt werden. Beide gingen ihrer Zeit voraus. Und ihren Träumen wie fingen Worten ist zum Teil Erfüllung geworden im November 1918. Erachte er doch am 27. zu dem vielen Neuen etwas, was die Schulfinder ganz besonders angeht, nämlich die „Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht“. Die Lehrer eurer Eltern und älteren Geschwister mußten sich nämlich gefallen lassen, daß sich in ihre Arbeit die Kirche hineinmischte und ihre Pastoren als Aufsicher in die Schulfunde schiedburfte. Alles nur natürlich wegen der Religion. Wenn die Pastoren hätten eine Lehrprüfung machen sollen, wären sie schon durchgefallen. Aber aus Kuffigkeit über den Lehrer selber, da man nach Meinung der Kirche und des Königs nur diese Herren zu gebrauchen. Das ist nun anders. Aber es kann leicht wieder kommen, wenn wir alle miteinander nicht aufpassen.

Das gilt besonders in diesem Jahre, weil wir so jetzt im November große Wahlen haben. Ihr hört und lest sicher alle Tage davon. Pakt bitte recht schön auf, was eigentlich los ist am nächsten Sonntag. Und wenn die folgende Kinderbeilage kommt, da wollen wir sehen, wie alles ausgegangen ist und was es zu bedeuten hat. Schaden kann es auch nicht, wenn ihr euch tüchtig mit euren Eltern und euren Lehrern darüber unterhaltet. In den Weltlichen Schulen wird etwas immer gleich praktisch gemacht. Die haben nämlich auch Wahlen. Sie suchen sich Schülerbeiräte und Schillerzähler. Da lernen sie gleich, wie es bei den Großen hergeht. Kinder einer solchen Schule haben uns auch eine nette Novembergeschichte geschickt, und die wollen wir euch gerne erzählen. Sie heißt:

Der Spuk im Niederladen

Bunt sieben Uhr schloß der Erdbird seinen Laden. Er hatte es nämlich nötig, weil ihm eine Frau eine alte Stille besorgen wollte. Die schon über dreihundert Jahre in einer Kumpelkammer darauf wartete, an einen Erdbird verkauft zu werden. Kaum hatte sich der Schlüssel aus der Abendtür herausgedreht, da erhob sich drinnen im Boden ein mächtiger Sperrfessel. Und das war so gekommen:

Zur Maskenballzeit botzen sich die Beute gern Willkürfäden. Am liebsten wollte jeder Offizier oder gar Kaiser spielen. Darum hing eine ganze Wand voller Uniformen aus allen Ländern der Erde. Und auf einem Brett darunter lagen Schiefspiegel und Säbel und sonst

alleslei Zeug. Unter dem Brette hingen Stiefel in Paß und Leder, mit Sporen und Eisen, wie es gerade kam. Jeden Tag ergriffen sie einen Schulfürst und Kopfe, bogte und hinstellte an dem ganzen Zeug herum, damit es immer recht vornehm ausseh und gutes Zeugel brachte. Und davon kam der Streit.

Es wollte nämlich jeder Rod und jede Minute und jeder Stiefel zuerst dranommen, denn je eher er glänzte, desto eher konnte er sich wichtig tun. So entstand allabendlich ein Gedränge um den ersten Paß nach vorn zu, wo immer ein wenig Sonne war. Die nannten ihn auch den „Paß an der Sonne“. Logbücher freilich taten sie so, als ob sie alle diese Freunde waren, so freilich hingen sie nebeneinander. Aber nach Lebenslang ging das Rumoren los. Heute man war es am tollsten.

Der Schulfürst hatte nämlich aus Versehen eine Uniform aus der Hand fallen lassen und sie war mit dem goldglänzenden Kermel in ein altes Bajonnet gefallen. Ihr wißt vielleicht nicht, was das ist? Nun, das ist ein Spießelien, das auf ein Gewehr gesetzt werden kann, um damit auf die Menschen einzuschauen. Heute benutz man gleich den kurzen Säbel dazu. Der Kermel hatte ein Loch bekommen, und darüber war die ganze Uniform beleuchtet. Sie lauerte nun darauf, der anderen Uniform, zu der das Bajonnet gehörte, auch eins auszumischen und sprach sich heimlich mit ein paar Radbären. Aber die lange Eisenklinge, an der alle Hände hingen, hörte das und klärte die geheime Geschichte aus. Die Uniform, zu der das Bajonnet gehörte, sammelte sich auch Freunde. Darum eiferte die zuerst Bekannte so gut wie nichts davon, daß es bei der kommenden Kauferei endgültig entschieden werden sollte, wer den Paß an der Sonne zu beanspruchen habe.

In diesem Wend nun kam die Geschichte zum Klappen. Jeder Rod griff zu den nächstbesten Waffen, zog zu besserer Standhaftigkeit Stiefel oder anderes Schwert an und dann begann die Kloperei. Der zuerst durchlöcherte Rod und seine Freunde wehrten sich tüchtig. Die ersten Hosen war so. Eine Schär Motten, die trotz aller Pflege ihre Wohnung in den Uniformen genommen hatte, flog erschrocken davon, um nicht das geliebte Leben opfern zu müssen. Aber alles, was fest am Kragen hing, machte sich Hieb und Stich und Schuß gefallen lassen. Zu allerletzt ging es auch den Kragen an den Kragen. Die Partei der zuerst Durchlöchereten gab endlich klein bei. Aber da war es so spät.

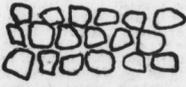
Denn als der Tröddler von seinem Altkerndöpf zurückkam, da war die gesamte Regelmäßigkeit dahin. Weil er nun mit seiner Uniform Staat machen konnte, so hängte er auch seine an den Paß in der Sonne, sondern sich selber. Und seit der Zeit können die Leute nicht mehr zum Maskenball Offizier und Kaiser spielen ... Schluß!

Eine lustige Geschichte, nicht? Aber wir glauben, daß da etwas ganz anderes gemeint ist. Ihr auch? Es ist da wie mit einem Rätsel. Das muß man suchen, was es eigentlich sagen will. Nun sind uns einige Lösungen der Rätsel aus voriger Beilage eingeschickt und zwar, wie es gewünscht wurde, als Bild. Hier zeigt ihr eine kleine Auswahl:

Rätsel von 1906



In der Traube.



Garten und Wiese pflastern.



Man nimmt Stiefel und schneidet die Spitze ab.

Neuere Rätsel



Das Auge.

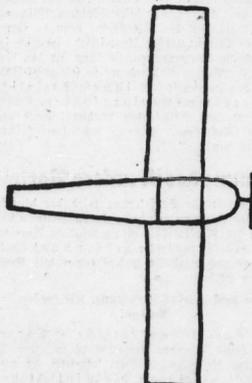


Die Biene durchgehauen.



Der Regen.

Diese Bildchen hat ein Mädchen, 9 Jahre alt, geschickt. Dazu noch die Lösung der Zeichenaufgabe:



Aus Turmhans ein Flugzeug.

Auch von einem 13jährigen sind Bilder da, aber es ist nicht Platz, sie hier mit zu drucken. Es ist O. P. Ritterstraße. Er bekommt einen Kalender für die Westentafel dafür.

Für die neuen Preisaufgabenlösungen gibt es aber ganz was Feines, denn wenn die nächste Nummer kommt, dann ist Winterferienende, Weihnachten vor der Tür. Und da will sich die Schulfreizeit nicht so arm tun. Also, dann versucht mal euer Geist! Die Aufgabe ist, in Erinnerung an den nun hinter uns liegenden Sommer etwas Gutes von ihm zu berichten. 3. B. sind sehr viele Kinder der Weltlichen Schulen in irgendeinem Bandheime oder sonst auf großer Erlebung. Da ist doch sicher Gutes und Lustiges erlebt worden. Oder es waren einige andere Kinder zur Erholung zum Jugendtage aus oder von der Eisenbahnergesellschaft oder von einer anderen Arbeiterwohlfahrtsbewegung. Vielleicht sind auch welche mit den Eltern der allein Verordneten bereist gewesen? Kurzum, was noch

vom Sommer in euch lebt, das erzählt ihr uns so recht und schloß, wie euch der Schnabel gewachsen ist und wie die Feder ihre Laune hat. Ihr sollt dafür als Preise Geschichten zu dicker bekommen, die sich ebenso lustig lesen wie hoffentlich eure Einfundungen. Wer dabei noch mit einer feinen Widaufnahme oder einer eigenen Zeichnung (die ihr mit schwarzer Tusche malen müßt!) seine Geschichte beleben kann, der hat sich einen besonderen Preis verdient.

Weil wir, euer Paul und Klärchen, gerade so wie die Großeren von euch, in die Schule müssen, so find wir nicht immer solange in der Redaktion. Schickt darum die Lösungen an unseren Freund Redakteur, der kriegt es bezahlt, das Aufmachen von Briefen an uns. Also kann er richtig einmal was tun, nicht wahr? Adressiert: Redaktion, „Vollblatt“, Halle, Gr. Märkerstraße 6.

Und nun nehmen wir Abschied vom Revolutionsmonat mit einem jungfrohen Liebe:

Die Grenzen weg!

Wir sind die junge, die braunende Zeit! Aus Trümmern und Tränen erstanden, sind wir zum Marsch in die Zukunft bereit, zum Marsch ohne Ketten und Banden.

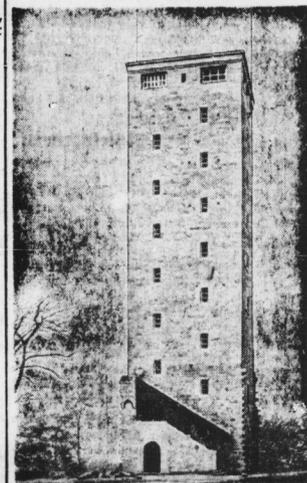
Wir schreiten hinter dem Willen her, Den Haß und den Nord zu erschlagen, Wir schultern den Pfing hat Geschick und Gewehr Und wollen die Würdehaft wagen.

Wir wollen mit Lichtem und sonnigem Schein Die Länder und Meere betreten, Die große Erde darf allen sein, Hinweg drum mit Jollhaus und Grenzen! H. G.

Wer aber noch Zeit zum Kopfbrechen hat, dem seien noch ein paar Räpfe in die Schüssel gelegt:

alle. Bode. Elle. abe. Mite. Jedesmal einen Buchstaben zugefügt und es entziehen neue Wörter. Macht's dir Spaß, such dir noch andere!

Reb... Bog... Qui... Tisch... Von... Jedesmal einen Laut auslassen, gibt aus den Resten ein im November stattgefundenen Ereignis. Tüpfel euch noch was anderes aus! Freundschaft! Paul. Klärchen.



Die Starenburg an der Bergstraße in Baden wurde als romantische Jugendberge eingerichtet.

Verantwortlich für den Inhalt: Fritz Gubitz (Halle).



Der kann lachen-

er liest ja auch den „Wahren Jacob“!

Verlag J. H. W. DIETZ Nachf., o. n. h. Berlin

